

## Jugendlichen Drogen ins Getränk gerührt

AURICH / LU - Ein 24-jähriger Auricher ist vom Jugendschöffengericht Aurich zu einer Freiheitsstrafe von einem Jahr und einem Monat verurteilt worden, weil er zwei 17-jährigen Amphetamine ins Getränk gerührt hatte. Die Jungen hatten im Juli 2017 in der Wohnung des Angeklagten das mit Drogen versetzte Wasser zu sich genommen. Beide landeten später im Krankenhaus – der eine noch am selben Abend, der andere am nächsten Tag, nachdem er bei der polizeilichen Vernehmung zusammengebrochen war. In die Gesamtstrafe floss eine Verurteilung wegen Sachbeschädigung ein. Die Strafe wurde nicht zur Bewährung ausgesetzt, da der Angeklagte zur Tatzeit unter Bewährung stand.

## Preis für Facharbeiten

OSTFRIESLAND - Noch bis zum 1. Juli können Schüler für den Schalom-Chaver-Preis Facharbeiten zu den Themen „Jüdisches Leben in Ostfriesland“, „Deutsch-jüdische Geschichte“, „Deutsch-israelisches Verhältnis“, „Antisemitismus“ und zum Staat Israel einreichen. Ausrichter sind die Deutsch-Israelische Gesellschaft und die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit. Die Beiträge gehen an Frauke Mascheyer-Pühl, Brüder-Grimmstraße 61 in 26789 Leer.

# Am Ende muss es nicht der Friedhof sein

**GEDENKEN** Verband der unabhängigen Bestatter hält traditionelle Beerdigungen für überholt



Bei einer Baumbestattung kann man zwischen vielen Arten von Bäumen wählen. Auch die Eiche steht zur Auswahl.

Ein Unternehmen aus Westgroßefehn bietet ungewöhnliche Alternativen an. Die Dachvereinigung der Branche glaubt dagegen nicht an eine Trendwende.

VON GRIT MÜHRING

**WESTGROßEFEHN** - Die Bestattungskultur in Deutschland verändert sich – wenn auch langsam. Das sagt Hans-Joachim Möller, Geschäftsführer des Verbands unabhängiger Bestatter. Der Verein aus Hessen betreut nach eigenen Angaben mehr als 500 Unternehmen bundesweit. Der traditionelle Friedhof sei überholt, viele Friedhofssatzungen mit Vorgaben zur Grabgestaltung und Pflege seien zu restriktiv, meint Möller. Zu wenige Friedhofsverwaltungen hätten bislang erkannt, dass sie etwas ändern müssen, um attraktiv zu bleiben.

Bestatter Christoph Onneken aus Westgroßefehn bietet Alternativen zum Friedhof an. Für die Landkreise Aurich und Leer ist er seit Kurzem Kooperationspartner von „Tree of Life“ („Baum des Lebens“). Das Unternehmen aus Sachsen-Anhalt führt in Zusammenarbeit mit einem Betrieb in den Niederlanden Baumbestattungen durch.

„Nach der Trauerfeier und der Einäscherung geht die Urne in die Niederlande“ er-

Dort könne man sich einen Baumsatzung aus-suchen, der in ein Gemisch aus der Asche des Verstorbenen und Erde getopft wird. Nach rund einem halben Jahr sei der Baum durchgewurzelt und pflanzfertig. Er werde dann mit den Beisetzungsdokumenten an die Hinterbliebenen übergeben, die ihn an einem Ort ihrer Wahl einpflanzen können.

Der Umweg über die Niederlande ist notwendig, weil in Deutschland Friedhofszwang herrscht. Heißt: Leichname und menschliche Asche müssen auf Friedhöfen beige-setzt werden. Ausnahmen bilden Urnenbestattungen in einem Waldareal, wie sie etwa das Unternehmen Friedwald anbietet, und Seebe-

stattungen. Onneken hat übrigens noch eine weitere ungewöhnliche Alternative zum Friedhof im Programm: Ballonbestattungen. Auch dabei muss er mit niederländischen Partnern kooperieren. Bei dieser Bestattungsart wird ein Ballon mit der Asche



Christoph Onneken

er in den Niederlanden wird der Ballon in die Luft gelassen und zerplatzt in einer Höhe von 20 bis 30 Kilometern. Die Asche verteilt sich in der Atmosphäre, erklärt Onneken.

Der Bundesverband Deutscher Bestatter sieht solche Alternativen skeptisch. Dort glaubt man auch nicht an einen neuen Trend. „95 Prozent der Menschen in Deutschland lassen sich immer noch traditionell auf dem Friedhof beisetzen“, sagt Pressesprecher Oliver Wirthmann. Zudem brauche es keine Baumbestattung, um in der Natur die letzte Ruhe zu finden, erklärt er. „Immer mehr Friedhofsverwaltungen ändern ihre Vorschriften. Sie pflanzen Bäume, unter denen Urnen bestattet werden können.“ Der

„Jeder stirbt nur einmal“

CHRISTOPH ONNEKEN

Friedhof werde als ein einzigartiger Rückzugsraum wiederentdeckt, den man nicht nur besuchen, um die Stiefmütterchen zu gießen, sagt Wirthmann.

Auch Onneken pflegt die traditionelle Bestattungskultur. Doch muss es aus seiner Sicht mehr geben. „Jeder stirbt nur einmal. Unsere Aufgabe als Bestatter ist es deshalb, die Wünsche des Verstorbenen und der Hinterbliebenen bestmöglich umzusetzen.“ Und nicht je-





